

# Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt

Telegr.-Adr.: Volkszeitung Wiesbaden

Montag

15  
Juli

Fernsprecher: 6030 Amt Wiesbaden

Mit religiösem Sonntagsblatt

Die Rheinische Volkszeitung erscheint täglich vormittags 11 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen, in Wiesbaden, Friedrichstraße 30. Zweig-Verkaufsstellen in Oestrich (Oto Etienne), Marktstraße 9 und Eltville (H. Fabian Witwe, Ecke Gutenberg- und Taunusstraße). Verantwortlich: Für Politik und Redaktion: Hauptgeschäftsführer Dr. phil. Franz Giesecke; für den anderen redaktionellen Teil: Julius Etienne-Oestrich; für Geschäftliches und den Anzeigenteil: H. J. Dahmen; Verlag: Hermann Rauch in Wiesbaden.

Nr. 162 — 1918

Bezugspreis für das Vierteljahr 3 Mark, für den Monat 1 Mark, bei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 3,42 Mark, monatlich 1,14 Mark mit Postgebühren. — Anzeigenpreis: 20 Pfg. für die kleine Zeile, für auswärtige Anzeigen 30 Pfg., Reklamezeile 1,50 Mark; bei Wiederholungen wird entsprechender Nachlass gewährt. Schluss der Anzeigenannahme: Für größere Anzeigen am Abend vor dem Erscheinungstage um 6 Uhr, für kleinere Anzeigen morgens 9 Uhr. Postfach-Konto: Nr. 1632 beim Postfachamt Frankfurt a. M.

36. Jahrgang

## Die Briten in Rußland

### An der Murmanküste

Die Ankündigung des Grafen Hertling, daß wir uns in Rußland nicht überraschen lassen würden und demgegenüber Augen und Ohren offen halten, bezieht sich zweifellos nicht allein auf den innerpolitischen Kampf um die russische Seele, sondern ebenso sehr, vielleicht in noch höherem Grade auf den feindlichen Vormarsch an der Murmanküste. Hier, auf der Halbinsel Kola, genau 1000 Kilometer nördlich von Petersburg hat die Entente Truppen gelandet. Wie groß deren Zahl ist, entzieht sich naturgemäß der öffentlichen Kenntnis, wenngleich man vorläufig mit geringen Truppenmengen rechnen muß. Neuerdings ist bereits ein Tagesbericht in die Welt, wonach Entente-Truppen die Murmanküste verteidigen, wonach neue Truppen aufgesandt werden und wonach die Soldaten der Alliierten Unterstützung bei der Bevölkerung finden. Nach einer allerdings unbestätigten Meldung besetzten englische Soldaten die Stadt Kem, die ungefähr 700 Kilometer von Petersburg entfernt liegt. Wir hätten es also jetzt mit einem neuen Gallipoli zu tun. Einstmals zogen die Briten im Verein mit den Franzosen aus, um Rußland einen Weg durch die Dardanellen zu bahnen. Zu diesem Zwecke landeten sie ein Heer aus Gallipoli, mit der tödlichen Absicht, von hier aus Konstantinopel zu belagern. Jämmerlich ist das Unternehmen gescheitert, nach fürchterlichen Verlusten Kampf und Krankheit mußte ein klägliches Rest sich bei Nacht und Nebel auf die Schiffe flüchten. Dann versuchte man es mit Saloniki, von wo aus man gegen Bulgarien und dann gegen Konstantinopel vorzudringen gedachte. Die Erfüllung des Hauptzweckes blieb der Entente verweigert, dafür gelang es freilich, Griechenland zu verflauen, nachdem der König aus Athen vertrieben war. Jetzt fährt man im höchsten Norden Europas das gleiche Schauspiel auf. Nur galt es damals den Russen zu helfen, während jetzt die richtige Regierung gestürzt und das Land in einen neuen Krieg getrieben werden soll. Zwar behauptet man, es handle sich um die Rettung des ehemaligen Zarenreiches, um seine Befreiung aus den Klauen der Germanen. Doch das ist ein Schlagwort, an das am wenigsten die Russen selber glauben, die darum durch ihre Regierung einen feierlichen Protest in alle Welt hinausgeschickt haben. Wie bei jeder politischen Maßnahme, so denkt Großbritannien auch hier an sich selbst zuerst, an die anderen überhaupt nicht, oder doch erst in letzter Linie. Die Landung auf der Halbinsel Kola ist der letzte verzweifelte Schritt, den die Briten von West-Vitowst zu Fall zu bringen.

Bei einem Blick auf die Karte fragt man sich, was England und die Entente eigentlich vorhaben. Denn von der Murmanküste bis nach Petersburg sind es wie gesagt rund 1000 Kilometer, welche die Soldaten zu durchfallen haben. Das Unternehmen aus Gallipoli war ein Kinderpiel, denn hier verflaute die Entente über alle denkbaren Hilfsmittel, aber geschickte Verbindungen, aber die notwendigen Verpflegungsmöglichkeiten. Aber die Murmanküste liegt im nördlichen Eismeer, wo Unwetter und Kälte, Schnee und Eis eine sehr erhebliche Rolle spielen. Es ist einmal nicht denkbar, größere Truppenmengen dorthin abzuschicken, aber wenn es gelänge, wären sie bald auf sich allein angewiesen und des Nachschubs beraubt sein. Die Verpflegung aus dem besetzten Lande heranzubringen, erscheint völlig unmöglich, denn das Land hat selbst nichts. Und trotzdem hat Großbritannien den Schritt gewagt. Denn es muß eben alles, auch das äußerlichste Mittel angewandt werden, um die Herrschaft der Bolschewiki zu kürzen. Diese ruht keineswegs auf so fetten Füßen, wie im Interesse des Friedenswünschenswerten wäre. Aus den verschiedensten Gründen wenden sich große Teile des Volkes von der heutigen Regierung ab und sind zu diesem Zwecke bereit, dem Bundesgenossen von gestern und wirklichen Feind von heute die Hand zu reichen. Im Osten, in Sibirien nämlich, suchen die Tschekoslowaken Unruhe zu stiften und die Regierung zu lähmen. Ein Druck vom hohen Norden her kann vielleicht das große Ziel verwirklichen. Russen selbst, darunter Kerenski, haben es in England so dargestellt, als ob nur das Signal gegeben zu werden brauche, und die Tage der Bolschewiki seien gezählt, die neue Kriegserklärung an die Mittelmächte fliege in die Welt. Warum also nicht den Versuch wagen! Das mag der Standpunkt sein, den die Briten heute einnehmen. Nicht allein in Rücksicht auf den Ausgang des Krieges. Selbst diejenigen in Frankreich und England, welche den Himmel voller Segen hängen sehen, wagen kaum die Hoffnung, daß während des Krieges aus dem ehemaligen Zarenreiche noch viel Kanonensuttler herauszubekommen sei. Alles geht drunter und drüber, niemand denkt mehr daran, zu den Waffen zu greifen und mit Großbritannien zu kämpfen und zu sterben. Aber schließlich kommt einmal der Friede und dann möchte England aus dem weiten Rußland eine Art britische Kolonie machen, während angehängt der Verträge von West-Vitowst und angesichts der heutigen Entwicklung Deutschlands die wirtschaftliche Vormachtstellung zu bekommen scheint.

Es bedarf indessen wohl keines Wortes, daß die Entente diesmal eine falsche Rechnung aufgestellt hat. Das Experiment aus Gallipoli mißlang, dem Unternehmen an der Murmanküste wird

ein gleicher Mißerfolg beschieden sein. Die Bolschewiki sind noch immer da und werden sich ihrer Haut zu wehren wissen. Und dann stehen die Deutschen bereit, Gewehr bei Fuß. Vor Rußland aus können wir, wenn es notwendig sein sollte, leicht dem britischen Vormarsch ein Ziel setzen. Nach Petersburg liegt nahe vor der deutschen Front. Hier zeigt es sich, wie richtig Deutschland handelte, als es die Räumung der Ostfront ablehnte. Solange nicht der ganze Krieg liquidiert ist, solange an der einen oder anderen Stelle die Flammen wieder empor schlagen, müssen wir zum Handeln bereit sein. Die Bolschewiki werden schließlich gezwungen unsere Hilfe annehmen, um sich gegen den äußeren Feind, der seine Gnade und sein Erbarmen kennt, zu wehren. Das Ende des Krieges hängt vielleicht in hohem Maße davon ab, welcher Erfolg der Expedition an die Murmanküste beschieden ist. Geht es den Briten wie einst auf Gallipoli, so werden sie alle Hoffnungen fahren lassen, und nicht wieder versuchen, Rußland in ihre Hand zu bekommen. Als die Truppen der Entente im Mittelmeer Neischaus genommen hatten, begann es für die europäische Türkei ruhig zu werden. Kechnlich wird es bei Rußland sein. Gegenwärtig spielt die Entente ihren letzten Trumpf aus, gegenwärtig macht sie einen höchst verzweifellen Versuch, noch einmal das Glück zu ihren Günstigen zu wenden. Verliert sie das Spiel, so hat sie im Osten alles verloren. Und sie wird es verlieren. Denn Graf Hertling hat im Hauptausfluß mitgeteilt, daß wir zwar kumm, aber nicht aufgibt sind, daß wir jederzeit die notwendigen Maßnahmen ergreifen; um den Frieden von West-Vitowst zur Durchführung zu bringen. Mit uns kämpfen die heutigen Nachbarn von Rußland, wir stehen zu ihnen. Zu uns hält die ungeheure Masse des russischen Volkes, die seinen neuen Krieg will, die genug Feind gesehen hat. Wägen Tausende, ja Zehntausende von Verbänden und Lumpen, die bei dem letzten Umsturz nicht auf ihre Rechnung gekommen sind, den Einbrechern den Weg zeigen, es wird vergeblich sein. Das Unternehmen gegen Gallipoli gehört zu den schwarzen Taten der britischen Geschichte, ein gleiches wird hinsichtlich der Landung an der Murmanküste der Fall sein.

### Der Krieg mit England

Stockholm, 14. Juli. Moskauer Blätter erklären, das Vorgehen Englands deutet darauf hin, daß von dieser Seite ein erster Schlag gegen das revolutionäre Rußland geplant sei. Allgemein sei man der Ansicht, daß man sich am Vorabend eines russisch-britischen Krieges befindet. Die Sowjetregierung treffe alle Vorbereitungen, um gegen Ueberraschungen geschützt zu sein. „Nowo Wostokno Tschast“, dessen Beziehungen zur englischen Botschaft als notorisch gelten, spricht von argem Versäumnissen in Petersburger diplomatischen Kreisen, weshalb den im Umlauf befindlichen Gerüchten von einem unmittelbaren bevorstehenden Abbruch der Beziehungen zwischen Rußland und der Entente erhöhte Bedeutung beizumessen sei.

### Ein russischer Protest gegen England

Moskau, 13. Juli. (W. B.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Das Kommissariat für die auswärtigen Angelegenheiten hat an den Vertreter Großbritanniens in Moskau eine Note gerichtet, in der die unverzügliche Zurückziehung der englischen Abteilungen verlangt wird, die in Murman gelandet ist. Gleichzeitig erneuert das Kommissariat seinen Einspruch gegen den Aufbruch englischer Kriegsschiffe in Murman.

### Kämpfe in Petersburg

Moskau, 13. Juli. (W. B.) Die Presse meldet: In Petersburg hatten sich die linken Sozialrevolutionäre im Kongresspalast versammelt. Die Einnahme des Gebäudes war erst nach größerem Kampfe möglich, bei dem auch Waffengewalt und Geschütze zur Anwendung kamen. Die Stimmung in Petersburg ist erregt.

## Die deutschen Berichte

Großes Hauptquartier, 13. Juli. (W. B. Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Südwestlich von Bapaume wurden mehrere Angriffe starker englischer Abteilungen abgewiesen. Ebenso scheiterten nördliche Vorstöße des Feindes nördlich von Albert. Festigen Feuerkampf auf dem Weiser der Lore folgten zwischen Gassel und Mailly Teilangriffen der Franzosen, die der Feind am Nachmittag bei Mailly am Abend in dem Komplexhain nach erneuter starker Artillerie vorbereitung wiederholte. In Gassel und im Weiser wurden sich der Feind fest. Deshalb dieser Linie brachen keine Angriffe in unserem Gegenstoß zusammen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz. Zwischen Diez und Karne blieb die Gefechtslage fest. Erneute Vorstöße des Feindes nördlich von Loupont und südlich des Durca wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. In den mittleren Bezirken und am Hartmannswiller Kopf lebte die Gefechtslage fest. Nordöstlich von Pont-a-Mousson und dem Forestud scheiterten nördliche Vorstöße des Feindes. Im Juni wurden an den deutschen Fronten 488 feindliche Flugzeuge, davon 12 durch unsere

Flugabwehrgeschütze, und 12 Hesselballone abgeschossen. Davon sind 217 Flugzeuge in unserem Besitz, der Rest ist jenseits der gegenwärtigen Zielungen erkennbar abgehört. Wir haben im Kampf 133 Flugzeuge und 51 Hesselballone verloren.

Großes Hauptquartier, 14. Juli. (W. B. Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Auf dem Weiser der Lore tagüber rege Artillerietätigkeit. Am Abend lebte sie auch an der übrigen Front in Verbindung mit Erkundungsgeschäften auf.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz. Heftige Kämpfe am Walde von Billers-Cateris. Nach harter Artillerievorbereitung griff der Feind am Abend westlich von Chateau-Thierry an. Er wurde blutig abgewiesen. Das nördliche Störungsfeuer war zeitweise lebhaft.

Bei anfallendem Wetter liehen unsere Bombeneinheiten an den nächsten Angriffen gegen die feindlichen Stellungen an der französischen Küste zwischen Dinard-Boulogne-Abbeville, im Raum Villers-St. Pol-Donkous sowie in der Gegend von Ervy-en-Rais und Villers-Cotterets vor.

### Höchste Erwägung

Genf, 14. Juli. Clemenceau Blatt, der „Homme Libre“, berichtet auf das abermalige Vordringen des deutschen Angriffes vor. Jeder Tag könne den Befehl Hindenburgs und Ludendorffs zum Vordringen der Schlacht bringen. Allerdings tröstet sich das Blatt, indem es bemerkt, die Angriffsbreite werde diesmal geringer sein. Man dürfe hoffen, daß es nicht so schlimm wie im Frühjahr kommen werde. Im „Echo de Paris“ heißt es, Ludendorff werde abermals eine Ueberraschung des Feindes suchen, jedoch seien die verbündeten Truppen auf der ganzen Linie in ständiger Kampfbereitschaft.

## Die österreichischen Berichte

Wien, 13. Juli. (W. B.) Amtlich wird verlautbart: An der serbischen Gebirgsfront Anklärungsgeplänkel. Senk nichts von Belgrad.

Wien, 14. Juli. (W. B.) Amtlich wird verlautbart: Zwischen dem Garda-See und der Etsch war beiderseits das Geschütze sehr lebhaft. An der venetianischen Gebirgsfront hat sich die Gefechtslage wieder geändert. Geheuer waren an dem Salto Rosso unsere Böhmergruppen feindliche Erkundungsabteilungen zurück. Heute früh griffen italienische Hosiellone südlich Triano und nördlich des Monte di Bal della vergessens an. Auch ein Gefecht an dem Weisane des Brenca-Tales endete in unseren Gunsten. In Albanien blieben die Gegner gegen unsere neuen Überlandstellungen vor. Am Deole-Tal wurde eine französische Eskadron abgewiesen.

### Die deutsch-englische Gefangenenaustausch

Osaka, 13. Juli. Die Haager Verhandlungen zwischen Deutschland und England über den Gefangenenaustausch sind so gut wie abgeschlossen. Sie haben zu einem befriedigenden Resultat geführt. Die Delegationen werden voraussichtlich in der Lage sein, bereits Montag abzuziehen zu können. Die Ratifizierung soll so rasch wie möglich erfolgen, so daß mit dem Gefangenenaustausch bereits in den nächsten Wochen begonnen werden kann.

### Die Anklage gegen Bratiano

Bukarest, 12. Juli. (W. B.) Wie bereits gemeldet, verlor in der gestrigen Sitzung der rumänischen Kammer der Deputierte Georg Sireci unter förmlichem Beifall den aus der Initiative des Parlamentes hervorgegangenen Antrag auf Erhebung einer Anklage gegen die Regierung, die Rumänien in den unheilvollen Krieg verwickelt hat. Der Antrag ist von 20 Deputierten unterzeichnet. Er wurde gemäß dem Gesetz über die Ministerverantwortlichkeit und den Bestimmungen der Geschäftsordnung der Kammerabteilungen überwiesen. Dem Gesetz entsprechend wird die Anklage nach fünf Tagen, das heißt am 17. Juli, auf die Tagesordnung der Kammer gesetzt. Die Anklage stützt sich auf Verletzung des Artikels 12 der Verfassung und auf Artikel 1 bis 4 des Gesetzes über die Ministerverantwortlichkeit. Sie wurde erhoben gegen den ehemaligen Ministerpräsidenten Jean Bratiano, der vor Ausbruch des Krieges gleichzeitig Kriegsminister, später Außenminister war, sowie gegen Minister Nikita Bratiano, Emil Cokinescu, Alexandru Constantinescu, G. Moruziu, Victor Ionescu, Dr. G. Angelescu und den ehemaligen Vizepräsidenten Nikiterra Tak Jonescu. Die Anklagepunkte sind folgende: 1. Verfassungswidrig wurde der Einmarsch russischer Truppen in rumänisches Staatsgebiet ohne Zustimmung der Volksvertretung gestattet. 2. Die Regierung hat schuldhafterweise die Vorbereitung der Armee vernachlässigt, trotzdem ihr reichlich Geld und Zeit zur Verfügung standen. 3. Die Armee war desorganisiert, weil die vorbereitenden Arbeiten nur wenigen unfähigen Händen anvertraut waren und der Generalfstab und die anderen gesetzlichen Dienststellen ordnungswidrig ausgearbeitet waren. 4. Die öffentlichen Interessen wurden dadurch geschädigt, daß gewissen Personen Ausführermöglichkeiten für Geheime, Verheimlichte, zur Erzielung unehrlicher Gewinne zum Schaden des Staates bewilligt wurden. 5. Ungeheuerlichkeiten wurden der Staatskasse und die Depots von Privatens sowie die Urkunden der Armee ins Ausland geschafft. 6. Die Eisenbahnsüge und Transportmittel wurden mißbräuchlich zur Rettung der persönlichen Habe der Minister und Günstlinge anstatt zum Transport von Verwundeten, Truppen und Munition verwendet. Aus diesem Grunde ging ein großer Teil des Kriegsbedarfes und der Geräte im besetzten Gebiet verloren. 7. Bei der Räumung des später besetzten Gebietes wurden mißbräuchlich Knaben von 15 bis 18 Jahren mitgeschleppt, wovon die größere Zahl infolge von Hunger, Kälte und vollständigem Mangel an Fürsorge starb. 8. Ein großer Teil des öffentlichen privaten Vermögens wurde auf

Befehl der Regierung durch Verhaftung und andere Mittel herbeigeführt, ohne daß dies zur nationalen Verteidigung erforderlich gewesen wäre. 9. Die Mitglieder des Parlamentes wurden durch Verletzung veranlaßt, ihr Recht nicht auszuüben. Die Volksvertretung wurde über die wirkliche Lage der Staatsangelegenheiten getäuscht. Einzelne für die Führung der Staatsgeschäfte unerlässliche Stellen wurden unzulässigerweise ins Ausland pervertet, öffentliche Beamte durch ungesetzliche Drohungen zur Durchführung dieser Beschlüsse gezwungen. 10. Die Regierung hat, ohne die Zustimmung der Volksvertretung einzuholen, gesetzwidrigerweise die rumänische Flotte dem russischen Staat abgetreten, der sie unter seiner Flagge verwendete.

## Belgien

\* Die Erklärung des Grafen Hertling, wonach Belgien seine volle Selbständigkeit behalten soll, hat naturgemäß das allergrößte Aufsehen erregt. Seit Jahr und Tag wurde von einem großen Teil der deutschen Presse und von einem Teil des Parlamentes eine solche Erklärung förmlich verlangt. Wenn einmal die feindliche Welt erfahre, daß wir Belgien nicht anerkennen wollten, dann sei der Weg zum Frieden frei. Es wurde mehr oder minder verheißt so hingehandelt, als ob Belgien den Angelpunkt des Weltkrieges bilde, als ob nach einem deutschen Besieg sich die feindlichen Waffen senken würden. Nachdem Hertling gesprochen, fällt die linksliberale und sozialdemokratische Presse ein anderes Urteil, sie gibt unumwunden zu, daß der Entente mit Belgien allein nicht genügt ist. Die Pariser Zeitungen stellen fest, daß die Erklärung Deutschlands ein großes Friedensbedürfnis in der russischen Welt erzeuge, daß wir Belgien nicht anerkennen wollten, dann sei der Weg zum Frieden frei. Es wurde mehr oder minder verheißt so hingehandelt, als ob Belgien den Angelpunkt des Weltkrieges bilde, als ob nach einem deutschen Besieg sich die feindlichen Waffen senken würden. Nachdem Hertling gesprochen, fällt die linksliberale und sozialdemokratische Presse ein anderes Urteil, sie gibt unumwunden zu, daß der Entente mit Belgien allein nicht genügt ist. Die Pariser Zeitungen stellen fest, daß die Erklärung Deutschlands ein großes Friedensbedürfnis in der russischen Welt erzeuge, daß wir Belgien nicht anerkennen wollten, dann sei der Weg zum Frieden frei. Es wurde mehr oder minder verheißt so hingehandelt, als ob Belgien den Angelpunkt des Weltkrieges bilde, als ob nach einem deutschen Besieg sich die feindlichen Waffen senken würden. Nachdem Hertling gesprochen, fällt die linksliberale und sozialdemokratische Presse ein anderes Urteil, sie gibt unumwunden zu, daß der Entente mit Belgien allein nicht genügt ist. Die Pariser Zeitungen stellen fest, daß die Erklärung Deutschlands ein großes Friedensbedürfnis in der russischen Welt erzeuge, daß wir Belgien nicht anerkennen wollten, dann sei der Weg zum Frieden frei. Es wurde mehr oder minder verheißt so hingehandelt, als ob Belgien den Angelpunkt des Weltkrieges bilde, als ob nach einem deutschen Besieg sich die feindlichen Waffen senken würden. Nachdem Hertling gesprochen, fällt die linksliberale und sozialdemokratische Presse ein anderes Urteil, sie gibt unumwunden zu, daß der Entente mit Belgien allein nicht genügt ist. Die Pariser Zeitungen stellen fest, daß die Erklärung Deutschlands ein großes Friedensbedürfnis in der russischen Welt erzeuge, daß wir Belgien nicht anerkennen wollten, dann sei der Weg zum Frieden frei. Es wurde mehr oder minder verheißt so hingehandelt, als ob Belgien den Angelpunkt des Weltkrieges bilde, als ob nach einem deutschen Besieg sich die feindlichen Waffen senken würden. Nachdem Hertling gesprochen, fällt die linksliberale und sozialdemokratische Presse ein anderes Urteil, sie gibt unumwunden zu, daß der Entente mit Belgien allein nicht genügt ist. Die Pariser Zeitungen stellen fest, daß die Erklärung Deutschlands ein großes Friedensbedürfnis in der russischen Welt erzeuge, daß wir Belgien nicht anerkennen wollten, dann sei der Weg zum Frieden frei. Es wurde mehr oder minder verheißt so hingehandelt, als ob Belgien den Angelpunkt des Weltkrieges bilde, als ob nach einem deutschen Besieg sich die feindlichen Waffen senken würden. Nachdem Hertling gesprochen, fällt die linksliberale und sozialdemokratische Presse ein anderes Urteil, sie gibt unumwunden zu, daß der Entente mit Belgien allein nicht genügt ist. Die Pariser Zeitungen stellen fest, daß die Erklärung Deutschlands ein großes Friedensbedürfnis in der russischen Welt erzeuge, daß wir Belgien nicht anerkennen wollten, dann sei der Weg zum Frieden frei. Es wurde mehr oder minder verheißt so hingehandelt, als ob Belgien den Angelpunkt des Weltkrieges bilde, als ob nach einem deutschen Besieg sich die feindlichen Waffen senken würden. Nachdem Hertling gesprochen, fällt die linksliberale und sozialdemokratische Presse ein anderes Urteil, sie gibt unumwunden zu, daß der Entente mit Belgien allein nicht genügt ist. Die Pariser Zeitungen stellen fest, daß die Erklärung Deutschlands ein großes Friedensbedürfnis in der russischen Welt erzeuge, daß wir Belgien nicht anerkennen wollten, dann sei der Weg zum Frieden frei. Es wurde mehr oder minder verheißt so hingehandelt, als ob Belgien den Angelpunkt des Weltkrieges bilde, als ob nach einem deutschen Besieg sich die feindlichen Waffen senken würden. Nachdem Hertling gesprochen, fällt die linksliberale und sozialdemokratische Presse ein anderes Urteil, sie gibt unumwunden zu, daß der Entente mit Belgien allein nicht genügt ist. Die Pariser Zeitungen stellen fest, daß die Erklärung Deutschlands ein großes Friedensbedürfnis in der russischen Welt erzeuge, daß wir Belgien nicht anerkennen wollten, dann sei der Weg zum Frieden frei. Es wurde mehr oder minder verheißt so hingehandelt, als ob Belgien den Angelpunkt des Weltkrieges bilde, als ob nach einem deutschen Besieg sich die feindlichen Waffen senken würden. Nachdem Hertling gesprochen, fällt die linksliberale und sozialdemokratische Presse ein anderes Urteil, sie gibt unumwunden zu, daß der Entente mit Belgien allein nicht genügt ist. Die Pariser Zeitungen stellen fest, daß die Erklärung Deutschlands ein großes Friedensbedürfnis in der russischen Welt erzeuge, daß wir Belgien nicht anerkennen wollten, dann sei der Weg zum Frieden frei. Es wurde mehr oder minder verheißt so hingehandelt, als ob Belgien den Angelpunkt des Weltkrieges bilde, als ob nach einem deutschen Besieg sich die feindlichen Waffen senken würden. Nachdem Hertling gesprochen, fällt die linksliberale und sozialdemokratische Presse ein anderes Urteil, sie gibt unumwunden zu, daß der Entente mit Belgien allein nicht genügt ist. Die Pariser Zeitungen stellen fest, daß die Erklärung Deutschlands ein großes Friedensbedürfnis in der russischen Welt erzeuge, daß wir Belgien nicht anerkennen wollten, dann sei der Weg zum Frieden frei. Es wurde mehr oder minder verheißt so hingehandelt, als ob Belgien den Angelpunkt des Weltkrieges bilde, als ob nach einem deutschen Besieg sich die feindlichen Waffen senken würden. Nachdem Hertling gesprochen, fällt die linksliberale und sozialdemokratische Presse ein anderes Urteil, sie gibt unumwunden zu, daß der Entente mit Belgien allein nicht genügt ist. Die Pariser Zeitungen stellen fest, daß die Erklärung Deutschlands ein großes Friedensbedürfnis in der russischen Welt erzeuge, daß wir Belgien nicht anerkennen wollten, dann sei der Weg zum Frieden frei. Es wurde mehr oder minder verheißt so hingehandelt, als ob Belgien den Angelpunkt des Weltkrieges bilde, als ob nach einem deutschen Besieg sich die feindlichen Waffen senken würden. Nachdem Hertling gesprochen, fällt die linksliberale und sozialdemokratische Presse ein anderes Urteil, sie gibt unumwunden zu, daß der Entente mit Belgien allein nicht genügt ist. Die Pariser Zeitungen stellen fest, daß die Erklärung Deutschlands ein großes Friedensbedürfnis in der russischen Welt erzeuge, daß wir Belgien nicht anerkennen wollten, dann sei der Weg zum Frieden frei. Es wurde mehr oder minder verheißt so hingehandelt, als ob Belgien den Angelpunkt des Weltkrieges bilde, als ob nach einem deutschen Besieg sich die feindlichen Waffen senken würden. Nachdem Hertling gesprochen, fällt die linksliberale und sozialdemokratische Presse ein anderes Urteil, sie gibt unumwunden zu, daß der Entente mit Belgien allein nicht genügt ist. Die Pariser Zeitungen stellen fest, daß die Erklärung Deutschlands ein großes Friedensbedürfnis in der russischen Welt erzeuge, daß wir Belgien nicht anerkennen wollten, dann sei der Weg zum Frieden frei. Es wurde mehr oder minder verheißt so hingehandelt, als ob Belgien den Angelpunkt des Weltkrieges bilde, als ob nach einem deutschen Besieg sich die feindlichen Waffen senken würden. Nachdem Hertling gesprochen, fällt die linksliberale und sozialdemokratische Presse ein anderes Urteil, sie gibt unumwunden zu, daß der Entente mit Belgien allein nicht genügt ist. Die Pariser Zeitungen stellen fest, daß die Erklärung Deutschlands ein großes Friedensbedürfnis in der russischen Welt erzeuge, daß wir Belgien nicht anerkennen wollten, dann sei der Weg zum Frieden frei. Es wurde mehr oder minder verheißt so hingehandelt, als ob Belgien den Angelpunkt des Weltkrieges bilde, als ob nach einem deutschen Besieg sich die feindlichen Waffen senken würden. Nachdem Hertling gesprochen, fällt die linksliberale und sozialdemokratische Presse ein anderes Urteil, sie gibt unumwunden zu, daß der Entente mit Belgien allein nicht genügt ist. Die Pariser Zeitungen stellen fest, daß die Erklärung Deutschlands ein großes Friedensbedürfnis in der russischen Welt erzeuge, daß wir Belgien nicht anerkennen wollten, dann sei der Weg zum Frieden frei. Es wurde mehr oder minder verheißt so hingehandelt, als ob Belgien den Angelpunkt des Weltkrieges bilde, als ob nach einem deutschen Besieg sich die feindlichen Waffen senken würden. Nachdem Hertling gesprochen, fällt die linksliberale und sozialdemokratische Presse ein anderes Urteil, sie gibt unumwunden zu, daß der Entente mit Belgien allein nicht genügt ist. Die Pariser Zeitungen stellen fest, daß die Erklärung Deutschlands ein großes Friedensbedürfnis in der russischen Welt erzeuge, daß wir Belgien nicht anerkennen wollten, dann sei der Weg zum Frieden frei. Es wurde mehr oder minder verheißt so hingehandelt, als ob Belgien den Angelpunkt des Weltkrieges bilde, als ob nach einem deutschen Besieg sich die feindlichen Waffen senken würden. Nachdem Hertling gesprochen, fällt die linksliberale und sozialdemokratische Presse ein anderes Urteil, sie gibt unumwunden zu, daß der Entente mit Belgien allein nicht genügt ist. Die Pariser Zeitungen stellen fest, daß die Erklärung Deutschlands ein großes Friedensbedürfnis in der russischen Welt erzeuge, daß wir Belgien nicht anerkennen wollten, dann sei der Weg zum Frieden frei. Es wurde mehr oder minder verheißt so hingehandelt, als ob Belgien den Angelpunkt des Weltkrieges bilde, als ob nach einem deutschen Besieg sich die feindlichen Waffen senken würden. Nachdem Hertling gesprochen, fällt die linksliberale und sozialdemokratische Presse ein anderes Urteil, sie gibt unumwunden zu, daß der Entente mit Belgien allein nicht genügt ist. Die Pariser Zeitungen stellen fest, daß die Erklärung Deutschlands ein großes Friedensbedürfnis in der russischen Welt erzeuge, daß wir Belgien nicht anerkennen wollten, dann sei der Weg zum Frieden frei. Es wurde mehr oder minder verheißt so hingehandelt, als ob Belgien den Angelpunkt des Weltkrieges bilde, als ob nach einem deutschen Besieg sich die feindlichen Waffen senken würden. Nachdem Hertling gesprochen, fällt die linksliberale und sozialdemokratische Presse ein anderes Urteil, sie gibt unumwunden zu, daß der Entente mit Belgien allein nicht genügt ist. Die Pariser Zeitungen stellen fest, daß die Erklärung Deutschlands ein großes Friedensbedürfnis in der russischen Welt erzeuge, daß wir Belgien nicht anerkennen wollten, dann sei der Weg zum Frieden frei. Es wurde mehr oder minder verheißt so hingehandelt, als ob Belgien den Angelpunkt des Weltkrieges bilde, als ob nach einem deutschen Besieg sich die feindlichen Waffen senken würden. Nachdem Hertling gesprochen, fällt die linksliberale und sozialdemokratische Presse ein anderes Urteil, sie gibt unumwunden zu, daß der Entente mit Belgien allein nicht genügt ist. Die Pariser Zeitungen stellen fest, daß die Erklärung Deutschlands ein großes Friedensbedürfnis in der russischen Welt erzeuge, daß wir Belgien nicht anerkennen wollten, dann sei der Weg zum Frieden frei. Es wurde mehr oder minder verheißt so hingehandelt, als ob Belgien den Angelpunkt des Weltkrieges bilde, als ob nach einem deutschen Besieg sich die feindlichen Waffen senken würden. Nachdem Hertling gesprochen, fällt die linksliberale und sozialdemokratische Presse ein anderes Urteil, sie gibt unumwunden zu, daß der Entente mit Belgien allein nicht genügt ist. Die Pariser Zeitungen stellen fest, daß die Erklärung Deutschlands ein großes Friedensbedürfnis in der russischen Welt erzeuge, daß wir Belgien nicht anerkennen wollten, dann sei der Weg zum Frieden frei. Es wurde mehr oder minder verheißt so hingehandelt, als ob Belgien den Angelpunkt des Weltkrieges bilde, als ob nach einem deutschen Besieg sich die feindlichen Waffen senken würden. Nachdem Hertling gesprochen, fällt die linksliberale und sozialdemokratische Presse ein anderes Urteil, sie gibt unumwunden zu, daß der Entente mit Belgien allein nicht genügt ist. Die Pariser Zeitungen stellen fest, daß die Erklärung Deutschlands ein großes Friedensbedürfnis in der russischen Welt erzeuge, daß wir Belgien nicht anerkennen wollten, dann sei der Weg zum Frieden frei. Es wurde mehr oder minder verheißt so hingehandelt, als ob Belgien den Angelpunkt des Weltkrieges bilde, als ob nach einem deutschen Besieg sich die feindlichen Waffen senken würden. Nachdem Hertling gesprochen, fällt die linksliberale und sozialdemokratische Presse ein anderes Urteil, sie gibt unumwunden zu, daß der Entente mit Belgien allein nicht genügt ist. Die Pariser Zeitungen stellen fest, daß die Erklärung Deutschlands ein großes Friedensbedürfnis in der russischen Welt erzeuge, daß wir Belgien nicht anerkennen wollten, dann sei der Weg zum Frieden frei. Es wurde mehr oder minder verheißt so hingehandelt, als ob Belgien den Angelpunkt des Weltkrieges bilde, als ob nach einem deutschen Besieg sich die feindlichen Waffen senken würden. Nachdem Hertling gesprochen, fällt die linksliberale und sozialdemokratische Presse ein anderes Urteil, sie gibt unumwunden zu, daß der Entente mit Belgien allein nicht genügt ist. Die Pariser Zeitungen stellen fest, daß die Erklärung Deutschlands ein großes Friedensbedürfnis in der russischen Welt erzeuge, daß wir Belgien nicht anerkennen wollten, dann sei der Weg zum Frieden frei. Es wurde mehr oder minder verheißt so hingehandelt, als ob Belgien den Angelpunkt des Weltkrieges bilde, als ob nach einem deutschen Besieg sich die feindlichen Waffen senken würden. Nachdem Hertling gesprochen, fällt die linksliberale und sozialdemokratische Presse ein anderes Urteil, sie gibt unumwunden zu, daß der Entente mit Belgien allein nicht genügt ist. Die Pariser Zeitungen stellen fest, daß die Erklärung Deutschlands ein großes Friedensbedürfnis in der russischen Welt erzeuge, daß wir Belgien nicht anerkennen wollten, dann sei der Weg zum Frieden frei. Es wurde mehr oder minder verheißt so hingehandelt, als ob Belgien den Angelpunkt des Weltkrieges bilde, als ob nach einem deutschen Besieg sich die feindlichen Waffen senken würden. Nachdem Hertling gesprochen, fällt die linksliberale und sozialdemokratische Presse ein anderes Urteil, sie gibt unumwunden zu, daß der Entente mit Belgien allein nicht genügt ist. Die Pariser Zeitungen stellen fest, daß die Erklärung Deutschlands ein großes Friedensbedürfnis in der russischen Welt erzeuge, daß wir Belgien nicht anerkennen wollten, dann sei der Weg zum Frieden frei. Es wurde mehr oder minder verheißt so hingehandelt, als ob Belgien den Angelpunkt des Weltkrieges bilde, als ob nach einem deutschen Besieg sich die feindlichen Waffen senken würden. Nachdem Hertling gesprochen, fällt die linksliberale und sozialdemokratische Presse ein anderes Urteil, sie gibt unumwunden zu, daß der Entente mit Belgien allein nicht genügt ist. Die Pariser Zeitungen stellen fest, daß die Erklärung Deutschlands ein großes Friedensbedürfnis in der russischen Welt erzeuge, daß wir Belgien nicht anerkennen wollten, dann sei der Weg zum Frieden frei. Es wurde mehr oder minder verheißt so hingehandelt, als ob Belgien den Angelpunkt des Weltkrieges bilde, als ob nach einem deutschen Besieg sich die feindlichen Waffen senken würden. Nachdem Hertling gesprochen, fällt die linksliberale und sozialdemokratische Presse ein anderes Urteil, sie gibt unumwunden zu, daß der Entente mit Belgien allein nicht genügt ist. Die Pariser Zeitungen stellen fest, daß die Erklärung Deutschlands ein großes Friedensbedürfnis in der russischen Welt erzeuge, daß wir Belgien nicht anerkennen wollten, dann sei der Weg zum Frieden frei. Es wurde mehr oder minder verheißt so hingehandelt, als ob Belgien den Angelpunkt des Weltkrieges bilde, als ob nach einem deutschen Besieg sich die feindlichen Waffen senken würden. Nachdem Hertling gesprochen, fällt die linksliberale und sozialdemokratische Presse ein anderes Urteil, sie gibt unumwunden zu, daß der Entente mit Belgien allein nicht genügt ist. Die Pariser Zeitungen stellen fest, daß die Erklärung Deutschlands ein großes Friedensbedürfnis in der russischen Welt erzeuge, daß wir Belgien nicht anerkennen wollten, dann sei der Weg zum Frieden frei. Es wurde mehr oder minder verheißt so hingehandelt, als ob Belgien den Angelpunkt des Weltkrieges bilde, als ob nach einem deutschen Besieg sich die feindlichen Waffen senken würden. Nachdem Hertling gesprochen, fällt die linksliberale und sozialdemokratische Presse ein anderes Urteil, sie gibt unumwunden zu, daß der Entente mit Belgien allein nicht genügt ist. Die Pariser Zeitungen stellen fest, daß die Erklärung Deutschlands ein großes Friedensbedürfnis in der russischen Welt erzeuge, daß wir Belgien nicht anerkennen wollten, dann sei der Weg zum Frieden frei. Es wurde mehr oder minder verheißt so hingehandelt, als ob Belgien den Angelpunkt des Weltkrieges bilde, als ob nach einem deutschen Besieg sich die feindlichen Waffen senken würden. Nachdem Hertling gesprochen, fällt die linksliberale und sozialdemokratische Presse ein anderes Urteil, sie gibt unumwunden zu, daß der Entente mit Belgien allein nicht genügt ist. Die Pariser Zeitungen stellen fest, daß die Erklärung Deutschlands ein großes Friedensbedürfnis in der russischen Welt erzeuge, daß wir Belgien nicht anerkennen wollten, dann sei der Weg zum Frieden frei. Es wurde mehr oder minder verheißt so hingehandelt, als ob Belgien den Angelpunkt des Weltkrieges bilde, als ob nach einem deutschen Besieg sich die feindlichen Waffen senken würden. Nachdem Hertling gesprochen, fällt die linksliberale und sozialdemokratische Presse ein anderes Urteil, sie gibt unumwunden zu, daß der Entente mit Belgien allein nicht genügt ist. Die Pariser Zeitungen stellen fest, daß die Erklärung Deutschlands ein großes Friedensbedürfnis in der russischen Welt erzeuge, daß wir Belgien nicht anerkennen wollten, dann sei der Weg zum Frieden frei. Es wurde mehr oder minder verheißt so hingehandelt, als ob Belgien den Angelpunkt des Weltkrieges bilde, als ob nach einem deutschen Besieg sich die feindlichen Waffen senken würden. Nachdem Hertling gesprochen, fällt die linksliberale und sozialdemokratische Presse ein anderes Urteil, sie gibt unumwunden zu, daß der Entente mit Belgien allein nicht genügt ist. Die Pariser Zeitungen stellen fest, daß die Erklärung Deutschlands ein großes Friedensbedürfnis in der russischen Welt erzeuge, daß wir Belgien nicht anerkennen wollten, dann sei der Weg zum Frieden frei. Es wurde mehr oder minder verheißt so hingehandelt, als ob Belgien den Angelpunkt des Weltkrieges bilde, als ob nach einem deutschen Besieg sich die feindlichen Waffen senken würden. Nachdem Hertling gesprochen, fällt die linksliberale und sozialdemokratische Presse ein anderes Urteil, sie gibt unumwunden zu, daß der Entente mit Belgien allein nicht genügt ist. Die Pariser Zeitungen stellen fest, daß die Erklärung Deutschlands ein großes Friedensbedürfnis in der russischen Welt erzeuge, daß wir Belgien nicht anerkennen wollten, dann sei der Weg zum Frieden frei. Es wurde mehr oder minder verheißt so hingehandelt, als ob Belgien den Angelpunkt des Weltkrieges bilde, als ob nach einem deutschen Besieg sich die feindlichen Waffen senken würden. Nachdem Hertling gesprochen, fällt die linksliberale und sozialdemokratische Presse ein anderes Urteil, sie gibt unumwunden zu, daß der Entente mit Belgien allein nicht genügt ist. Die Pariser Zeitungen stellen fest, daß die Erklärung Deutschlands ein großes Friedensbedürfnis in der russischen Welt erzeuge, daß wir Belgien nicht anerkennen wollten, dann sei der Weg zum Frieden frei. Es wurde mehr oder minder verheißt so hingehandelt, als ob Belgien den Angelpunkt des Weltkrieges bilde, als ob nach einem deutschen Besieg sich die feindlichen Waffen senken würden. Nachdem Hertling gesprochen, fällt die linksliberale und sozialdemokratische Presse ein anderes Urteil, sie gibt unumwunden zu, daß der Entente mit Belgien allein nicht genügt ist. Die Pariser Zeitungen stellen fest, daß die Erklärung Deutschlands ein großes Friedensbedürfnis in der russischen Welt erzeuge, daß wir Belgien nicht anerkennen wollten, dann sei der Weg zum Frieden frei. Es wurde mehr oder minder verheißt so hingehandelt, als ob Belgien den Angelpunkt des Weltkrieges bilde, als ob nach einem deutschen Besieg sich die feindlichen Waffen senken würden. Nachdem Hertling gesprochen, fällt die linksliberale und sozialdemokratische Presse ein anderes Urteil, sie gibt unumwunden zu, daß der Entente mit Belgien allein nicht genügt ist. Die Pariser Zeitungen stellen fest, daß die Erklärung Deutschlands ein großes Friedensbedürfnis in der russischen Welt erzeuge, daß wir Belgien nicht anerkennen wollten, dann sei der Weg zum Frieden frei. Es wurde mehr oder minder verheißt so hingehandelt, als ob Belgien den Angelpunkt des Weltkrieges bilde, als ob nach einem deutschen Besieg sich die feindlichen Waffen senken würden. Nachdem Hertling gesprochen, fällt die linksliberale und sozialdemokratische Presse ein anderes Urteil, sie gibt unumwunden zu, daß der Entente mit Belgien allein nicht genügt ist. Die Pariser Zeitungen stellen fest, daß die Erklärung Deutschlands ein großes Friedensbedürfnis in der russischen Welt erzeuge, daß wir Belgien nicht anerkennen wollten, dann sei der Weg zum Frieden frei. Es wurde mehr oder minder verheißt so hingehandelt, als ob Belgien den Angelpunkt des Weltkrieges bilde, als ob nach einem deutschen Besieg sich die feindlichen Waffen senken würden. Nachdem Hertling gesprochen, fällt die linksliberale und sozialdemokratische Presse ein anderes Urteil, sie gibt unumwunden zu, daß der Entente mit Belgien allein nicht genügt ist. Die Pariser Zeitungen stellen fest, daß die Erklärung Deutschlands ein großes Friedensbedürfnis in der russischen Welt erzeuge, daß wir Belgien nicht anerkennen wollten, dann sei der Weg zum Frieden frei. Es wurde mehr oder minder verheißt so hingehandelt, als ob Belgien den Angelpunkt des Weltkrieges bilde, als ob nach einem deutschen Besieg sich die feindlichen Waffen senken würden. Nachdem Hertling gesprochen, fällt die linksliberale und sozialdemokratische Presse ein anderes Urteil, sie gibt unumwunden zu, daß der Entente mit Belgien allein nicht genügt ist. Die Pariser Zeitungen stellen fest, daß die Erklärung Deutschlands ein großes Friedensbedürfnis in der russischen Welt erzeuge, daß wir Belgien nicht anerkennen wollten, dann sei der Weg zum Frieden frei. Es wurde mehr oder minder verheißt so hingehandelt, als ob Belgien den Angelpunkt des Weltkrieges bilde, als ob nach einem deutschen Besieg sich die feindlichen Waffen senken würden. Nachdem Hertling gesprochen, fällt die linksliberale und sozialdemokratische Presse ein anderes Urteil, sie gibt unumwunden zu, daß der Entente mit Belgien allein nicht genügt ist. Die Pariser Zeitungen stellen fest, daß die Erklärung Deutschlands ein großes Friedensbedürfnis in der russischen Welt erzeuge, daß wir Belgien nicht anerkennen wollten, dann sei der Weg zum Frieden frei. Es wurde mehr oder minder verheißt so hingehandelt, als ob Belgien den Angelpunkt des Weltkrieges bilde, als ob nach einem deutschen Besieg sich die feindlichen Waffen senken würden. Nachdem Hertling gesprochen, fällt die linksliberale und sozialdemokratische Presse ein anderes Urteil, sie gibt unumwunden zu, daß der Entente mit Belgien allein nicht genügt ist. Die Pariser Zeitungen stellen fest, daß die Erklärung Deutschlands ein großes Friedensbedürfnis in der russischen Welt erzeuge, daß wir Belgien nicht anerkennen wollten, dann sei der Weg zum Frieden frei. Es wurde mehr oder minder verheißt so hingehandelt, als ob Belgien den Angelpunkt des Weltkrieges bilde, als ob nach einem deutschen Besieg sich die feindlichen Waffen senken würden. Nachdem Hertling gesprochen, fällt die linksliberale und sozialdemokratische Presse ein anderes Urteil, sie gibt unumwunden zu, daß der Entente mit Belgien allein nicht genügt ist. Die Pariser Zeitungen stellen fest, daß die Erklärung Deutschlands ein großes Friedensbedürfnis in der russischen Welt erzeuge, daß wir Belgien nicht anerkennen wollten, dann sei der Weg zum Frieden frei. Es wurde mehr oder minder verheißt so hingehandelt, als ob Belgien den Angelpunkt des Weltkrieges bilde, als ob nach einem deutschen Besieg sich die feindlichen Waffen senken würden. Nachdem Hertling gesprochen, fällt die linksliberale und sozialdemokratische Presse ein anderes Urteil, sie gibt unumwunden zu, daß der Entente mit Belgien allein nicht genügt ist. Die Pariser Zeitungen stellen fest, daß die Erklärung Deutschlands ein großes Friedensbedürfnis in der russischen Welt erzeuge, daß wir Belgien nicht anerkennen wollten, dann sei der Weg zum Frieden frei. Es wurde mehr oder minder verheißt so hingehandelt, als ob Belgien den Angelpunkt des Weltkrieges bilde, als ob nach einem deutschen Besieg sich die feindlichen Waffen senken würden. Nachdem Hertling gesprochen, fällt die linksliberale und sozialdemokratische Presse ein anderes Urteil, sie gibt unumwunden zu, daß der Entente mit Belgien allein nicht genügt ist. Die Pariser Zeitungen stellen fest, daß die Erklärung Deutschlands ein großes Friedensbedürfnis in der russischen Welt erzeuge, daß wir Belgien nicht anerkennen wollten, dann sei der Weg zum Frieden frei. Es wurde mehr oder minder verheißt so hingehandelt, als ob Belgien den Angelpunkt des Weltkrieges bilde, als ob nach einem deutschen Besieg sich die feindlichen Waffen senken würden. Nachdem Hertling gesprochen, fällt die linksliberale und sozialdemokratische Presse ein anderes Urteil, sie gibt unumwunden zu, daß der Entente mit Belgien allein nicht genügt ist. Die Pariser Zeitungen stellen fest, daß die Erklärung Deutschlands ein großes Friedensbedürfnis in der russischen Welt erzeuge, daß wir Belgien nicht anerkennen wollten, dann sei der Weg zum Frieden frei. Es wurde mehr oder minder verheißt so hingehandelt, als ob Belgien den Angelpunkt des Weltkrieges bilde, als ob nach einem deutschen Besieg sich die feindlichen Waffen senken würden. Nachdem Hertling gesprochen, fällt die linksliberale und sozialdemokratische Presse ein anderes Urteil, sie gibt unumwunden zu, daß der Entente mit Belgien allein nicht genügt ist. Die Pariser Zeitungen stellen fest, daß die Erklärung Deutschlands ein großes Friedensbedürfnis in der russischen Welt erzeuge, daß wir Belgien nicht anerkennen wollten, dann sei der Weg zum Frieden frei. Es wurde mehr oder minder verheißt so hingehandelt, als ob Belgien den Angelpunkt des Weltkrieges bilde, als ob nach einem deutschen Besieg sich die feindlichen Waffen senken würden. Nachdem Hertling gesprochen, fällt die linksliberale und sozialdemokratische Presse ein anderes Urteil, sie gibt unumwunden zu, daß der Entente mit Belgien allein nicht genügt ist. Die Pariser Zeitungen stellen fest, daß die Erklärung Deutschlands ein großes Friedensbedürfnis in der russischen Welt erzeuge, daß wir Belgien nicht anerkennen wollten, dann sei der Weg zum Frieden frei. Es wurde mehr oder minder verheißt so hingehandelt, als ob Belgien den Angelpunkt des Weltkrieges bilde, als ob nach einem deutschen Besieg sich die feindlichen Waffen senken würden. Nachdem Hert





